

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 29. Juli 1967

Blatt 2231

ACHTUNG NEUE TELEFONNUMMERN - ACHTUNG NEUE TELEFONNUMMERN - ACHTUNG
=====

29. Juli (RK) Ab Montag, den 31. Juli, sind die Abteilungen des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien teilweise unter neuen Telefonnummern zu erreichen. Bitte merken Sie vor:

Pressedienst (Rathaus-Korrespondenz, Amtsblatt "Stadt Wien" und Bilderdienst) sind unter der Nummer 42 805, zu erreichen. Bei Durchwahl die Nummer 42 800 wählen und dann folgende Klappennummern:

Chefredakteur Wilhelm Adametz	2970
Chefredakteur-Stellvertreter Robert Prosel	2971
Redakteur Günther Burczik	2972
Redakteur Dr. Helmut Junker	2973
Kanzlei	2974
Amtsgehilfen	2979
Rathaus-Korrespondenz, Amtsblatt "Stadt Wien, Landesgesetzblatt (Redaktion)	2972
Rathaus-Korrespondenz, Amtsblatt "Stadt Wien", Landesgesetzblatt (Verwaltung)	2975
Bilderdienst	2978
Kurt Skriwanek	2977
Außenstelle:	
Geschäftsgruppe XII (Städtische Unternehmungen)	
Redakteur Dr. Harald Laa	2976

- - -

Das "Gänsehäufel" feiert 60. Geburtstag

29. Juli (RK)

Der Lido der Wiener liegt nicht nur in Jesolo, Caorle und Lignano, wohin sich der Weg zwar nicht gerade zieht, aber doch auch kein Katzensprung ist. Der Lido der Wiener liegt vor allem an der Alten Donau. Und dort vor allem am "Gänsehäufel". Wie alle echten Sehenswürdigkeiten hat auch diese Insel im ehemaligen Donaustrom ihre Geschichte - und mit ihr das ebenso bekannte städtische Strandbad, das am kommenden Samstag, dem 5. August, seinen 60. Geburtstag feiert.

Das "Gänsehäufel" ist seit jeher eines der beliebtesten Sommerbäder der Wiener. Darüber hinaus aber ist es auch schon im Ausland zum Begriff eines "Strandbades ohne Meeresstrand" geworden - eines Bades also, das an keiner Meeresküste liegt und doch alle Annehmlichkeiten eines Seebades besitzt, zu denen außerdem noch die Vorteile hinzukommen, die sich aus der Nähe der Großstadt ergeben. Allein in der Nachahmung einer Einrichtung dieser oder ähnlicher Art liegt bekanntlich ein Zeichen der Güte - was Wunder, daß auch das "Gänsehäufel" in vielen Städten Europas oft kopiert, aber nie erreicht wurde.

Das "Gänsehäufel" in Wien loben zu wollen, hieße jedoch Wasser in die Alte Donau oder Sand auf den Gänsehäufelstrand schütten. Wer von uns Wienern kennt dieses Paradies mit seinen hohen Bäumen und großen Liegewiesen nicht! Und wer es wirklich nicht kennt, muß es ganz einfach einmal kennenlernen. So genügt's also wohl, die Beliebtheit dieses Strandbades anhand der Besucherzahlen zu demonstrieren: Von 1907 bis 1945 zählte es 9,662.270 Besucher, seit der Wiedereröffnung im Jahr 1950 bis 1966 kamen 7,874.476 Badegäste. Das waren also in den vergangenen 59 Jahren genau 17,536.746 Besucher; das bedeutet somit einen Jahresdurchschnitt von fast 300.000 und, rechnet man die Saison mit vier Monaten, einen durchschnittlichen Monatsbesuch von 75.000 Personen. Heuer kamen von Anfang Mai bis Mitte Juli bereits weitere 384.233 Badegäste, so daß vom 5. August 1967 als das Bad feierlich eröffnet wurde, bis heute nahezu 18 Millionen Besucher die Annehmlichkeiten des "Gänsehäufels" genießen konnten.

Die "Haufen" im alten Flußbett

Die Geschichte des "Gänsehäufels", dessen Adresse übrigens Wien 22, Moissigasse 21, lautet, ist hingegen wohl weit weniger bekannt. Sie reicht zurück bis in die Zeit der Donauregulierung, die 1875 abgeschlossen wurde. Seit damals liegt die bewaldete Sandinsel in dem strömungslosen Teil des ehemaligen Donaustromes, der Alte Donau genannt wird. Die bis dahin gegenüber der Insel am Kaisermühlenufer gelegene Haltestelle der Donaudampfschiffe war damals aufgelassen worden.

Seinen Namen hat das "Gänsehäufel" von den vielen "Haufen", wie die im alten Flußbett angeschwemmten Inseln von den Uferbewohnern bezeichnet wurden. Da gab es den großen und den kleinen "Schweinehaufen", den "Säulenhaufen" und den "Gänsehäufen", die den Bewohnern des anderen Donauufers gehörten, den Einwohnern von Kagran und Eipeldau nämlich - Ortschaften, die von altersher wegen ihrer Gänsezucht bekannt waren. Die verschiedenen "Haufen" kamen später in das Eigentum des Stiftes Klosterneuburg. Vor dem sogenannten "Mitterhaufen", einem bewaldeten Eiland, das später ein Teil des Festlandes wurde, entstand eine Schotterbank, aus der sich schließlich das "Gänsehäufel" entwickelte.

Die Insel wurde zu dieser Zeit nur von wenigen Bootsfahrern aufgesucht, die auf den ausgedehnten Sandflächen (von denen die sogenannte "Löwengrube" die bekannteste war) Sonnenbäder nahmen. Aber hie und da kamen auch Jäger auf die Insel, die Rehen, Hasen, Fasanen und dem Wassergeflügel nachpirschten.

In den Neunzigerjahren wußten vor allem die Mitglieder des "Ersten Wiener Amateur-Schwimmklubs", unter ihnen Stadtrat Costenoble und Gemeinderat Angeli, den herrlichen Sandstrand zu schätzen.

"Entdecker" Florian Berndl

Der eigentliche "Entdecker" des "Gänsehäufels" jedoch war eine bereits legendär gewordene Figur der Jahrhundertwende: Der vollbärtige Naturheilapostel Florian Berndl.

Dieser Rousseau'sche "Zurück-zur-Natur"-Anhänger hatte im August des Jahres 1900 ein Joch Grund von der Donauregulierungskommission überlassen bekommen, auf dem er eine Edelweidenkultur einrichten wollte. Dazu kam es jedoch nicht. Statt der Edelweiden "pflanzte" Berndl einige primitive Hütten auf der Insel, stellte eine Kegelbahn, Turngeräte, Tische und Bänke auf und richtete damit ein vielbesuchtes Sonnen- und Sandbad ein, für dessen Besuch er nicht nur eifrig Propaganda machte, sondern auch ein geringes Entgelt verlangte.

Bald aber erregten verschiedene Unzukömmlichkeiten auf der Insel den Unwillen der Donauregulierungskommission. Der Naturapostel sah in seinem Reich kaum auf Ordnung und dehnte außerdem die Badeanlagen weit über die gepachtete Fläche aus. Die Donauregulierungskommission kündigte daraufhin den Bestandvertrag mit Berndl auf, und Ende Dezember 1905 räumte der Bärtige die Insel. Vom weiteren Schicksalsweg Florian Berndl's ist noch interessant, daß er später auf dem Bisamberg Sonnenbäder errichtete.

Nun gab's einiges "G'riß" um das "Gänsehäufel". Zahlreiche Personen, darunter auch einige Naturheilärzte aus dem Ausland bewarben sich um die Pachtung der Insel. Von mehreren Seiten trat man jedoch auch an die Gemeinde Wien mit dem Ersuchen heran, den Ausbau des "Gänsehäufels" in ein Bad in die Hand zu nehmen. Vor allem die Gemeinderäte Steiner und Angeli betrieben die Sache mit großen Eifer.

So wurde am 1. März 1906 mit Stadtratsbeschluß die Pachtung des von der Donauregulierungskommission angebotenen Grundes genehmigt und mit 3. Jänner 1907 die gesamte Insel im Ausmaß von 36,3 Hektar (in 63,5 Joch) in Pacht genommen.

Am 5. April 1907 wurde auf Antrag von Stadtrat Oppenberger die Errichtung einer Badeanstalt am Gänsehäufel bewilligt. Die Ausarbeitung der Pläne und die Bauleitung hatte Oberingenieur Bischanka vom Stadtbauamt übernommen, der dann auch mehrere

Jahre lang Betriebsleiter des Strandbades war. Die Kosten des großstädtisch angelegten Strandbades mit einer Gastwirtschaft, weitläufigen Kabinenanlagen, elektrischem Licht und Hochquellwasser waren gar nicht gering: sie betrugen immerhin eine halbe Million Kronen.

90 Kabinen und 300 Meter Strand

Trotzdem war es nur ein kleiner Anfang, als das Strandbad am 5. August 1907 eröffnet wurde. Auf einer Fläche von 45.904 Quadratmeter waren ein Familienbad sowie eine Männer- und eine Frauenabteilung errichtet worden. Insgesamt standen damals 90 Kabinen, zwölf große und 24 kleine Badezelte (für je vier beziehungsweise zwei Personen) und 288 Kleiderkästchen zur Verfügung. Der Strand war nur 302 Meter lang. Wegen des großen Besucherandrangs wurden die Umkleideeinrichtungen jedoch noch in der selben Badesaison um 288 Kleiderkästchen und 520 Kleiderhaken erweitert. Ende August 1907 konnte die Anlage insgesamt 1280 Personen fassen.

1908 gab es bereits 2909 Umkleidestellen auf einer Gesamtbadefläche von 100.204 Quadratmeter; die Strandlänge war inzwischen auf 547 Meter erweitert worden. Die Anlage fand schon damals nicht nur den Beifall der inländischen, sondern auch der ausländischen Presse - und schon damals wurde das Bad als "Lido von Wien" bezeichnet.

Weitere Umbauten folgten. 1910 stand ein 1200 Meter langer und 60 Meter breiter Strand zur Verfügung. 1912 wurde der Weststrand durch die Errichtung neuer Männer- und Kinderbäder in die Anlage einbezogen. In diesem Jahr hatte das Bad, das bereits eine Grundfläche von rund 200.000 Quadratmeter umfaßte, 7631 Umkleidegelegenheiten zu bieten.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde das "Gänsehäufel" wieder erweitert. Es verging kein Jahr, in dem nicht irgendwelche Ausbauten vorgenommen wurden. Neue Umkleidekabinen entstanden, der landschaftliche Charakter des Bades wurde durch eine großzügige gärtnerische Ausgestaltung unterstrichen. 1926 entstand anstelle des alten Pontonsteges eine Eisenbetonbrücke, die die Insel mit dem Festland verband. Bisher waren Fuhrwerke und Bade-

gäste auch mit einer eigenen Fähre befördert worden, die später sogar elektrisch betrieben wurde. Außerdem hatten neben Steg und Fähre zwei große Boote für die Personenüberfuhr gesorgt.

In den Jahren 1927 und 1928 wurde das gesamte Familienbad umgebaut, durch Anschüttungen gewann man zusätzliche Flächen, neue Umkleidehallen entstanden. Die Grund- und Wasserflächen umfaßten bereits 280.000 Quadratmeter, mehr als 10.000 Umkleidemöglichkeiten standen zur Verfügung. An schönen Badetagen kamen bereits mehr als 20.000 Besucher. Die blaue Fahne, die seit der Eröffnung des Bades verwendet wurde, signalisierte am Praterstern, bei der Wagramer Straße und beim Brückeneingang immer öfter: "Gänsehäufel ausverkauft!"

3.574 Kabinen und 1.200 Meter Strand

Der zweite Weltkrieg brachte auch dem "Gänsehäufel" Zerstörung und Verwüstung. Zu Kriegsende war von den Bauten fast nichts mehr übrig geblieben. 130 Bombentrichter hatten Strand und Augebiet in ein Kraterfeld verwandelt.

Bald aber griff die Stadtverwaltung ein. Ein Architektenwettbewerb wurde ausgeschrieben, aus dem Professor Max Fellerer und Eugen Wörle als Preisträger hervorgingen. Nach ihren Plänen wurde das "Gänsehäufel" in den Jahren 1947 bis 1950 vollkommen neu aufgebaut; die Kosten dafür betragen nicht weniger als 32 Millionen Schilling.

Am 22. Juni 1950 wurde das wiedererstandene "Gänsehäufel" teilweise wiedereröffnet, die abschließenden Bauarbeiten dauerten noch bis 1951.

Heute bietet das Bad auf einer Fläche von 330.000 Quadratmeter bis zu 35.000 Personen Platz; in den zweigeschossigen Kabinengebäuden sind 3574 Kabinen und 10.368 Kleiderkästchen untergebracht. Ferner stehen am Weststrand noch 490 Saisonkabinen zur Verfügung. Eine Ladenstraße, Gastwirtschaften, Tennisplätze, 260 Brauseanlagen, Sonnenbäder, eine Bootsvermietung, Turn- und Ballspielplätze, ein großes Wellenbad (65 mal 16 Meter), ein 1200 Meter langer Strand, alles überragt von 27 Meter hohen Uhrturm und nicht zuletzt das Wasser der wirklich blauen Alten Donau laden ein ...